

auf. Kolostrum mit dem geringsten Brixwert aber lieferten in dieser Untersuchung nicht die jungen Kühe in der ersten Laktation, sondern die in der zweiten Laktation. ● Bei sämtlichen Faktoren, für die ein eventueller Einfluss auf die Kolostrumqualität geprüft wurde, muss unbedingt der Betriebseffekt berücksichtigt werden, der einzelne Faktoren überdecken kann, insbesondere aufgrund der geringen Anzahl an Betrieben in dieser Studie und auch deshalb, weil die Probenanzahl je Betrieb unterschiedlich groß war. Letztere orientierte sich nicht an der Herdengröße, sondern lediglich an der Zahl der Abkalbungen im Untersuchungszeitraum Februar bis Mai 2020. ● Erwartungsgemäß bestätigte diese Untersuchung, dass die Zeit zwischen der Kalbung und der ersten Melkung einerseits und

die Erstkolostrummengende andererseits die Qualität des Kolostrums beeinflussen. Weiterhin werden zweifelsohne zahlreiche Managementfaktoren ebenfalls Einfluss auf die Biestmilchqualität nehmen, die sich aber immer auch überlagern können, weshalb dieser Aspekt des Managements in Praxiserhebungen nur sehr schwer zu quantifizieren ist. Es zeigte sich aber, dass ein gutes Management mit strukturierten Arbeitsabläufen und intensiver Tierbetreuung die Kolostrumqualität positiv beeinflusste.

Sandra Winther
sandra-winther@web.de

Prof. Katrin Mahlkow-Nerge
Fachhochschule Kiel
Fachbereich Agrarwirtschaft
Tel.: 0 43 31-845-138
katrin.mahlkow-nerge@fh-kiel.de

FAZIT

Die Kolostrumversorgung des Kalbes stellt die Grundlage für eine erfolgreiche Aufzucht dar. Den meisten Milchkuhhaltern ist bewusst, dass Kälber daher so schnell so viel Kolostrum wie möglich aufnehmen sollen. Üblicherweise werden dafür zwischen 2 und 4 l Biestmilch verabreicht. Mitunter aber reichen selbst 4 l Kolostralmilch nicht für eine ausreichende Immunglobulinversorgung des Kalbes aus. Vielmehr kommt es auch auf die Qualität der Biestmilch an. Diese ist aber in den meisten Betrieben nicht bekannt. Daher wurden in einer Studie in Milchkuhbetrieben Schleswig-Holsteins zum einen die Kolostrumqualität und zum anderen der Einfluss des Trockenstehermanagements auf diese überprüft.

Auch wenn nicht ausgeschlossen werden kann, dass durch das vorherige Einfrieren des Kolostrums vor der Messung des Immunglobulingehaltes mittels Refraktometer eine Veränderung hinsichtlich dieses Wertes stattgefunden hat, so betraf das in der vorliegenden Untersuchung alle Milchproben gleichermaßen. 44 % der Kolostrumproben wiesen mit einem Brixwert von $\leq 22,0$ %Brix nur eine mäßige bis schlechte Qualität auf. Um auch hiermit eine ausreichend gute Versorgung des Kalbes sicherzustellen, wäre in solchem Fall eine besonders große Kolostrummengende zu verabreichen. Daher ist es wünschenswert, dass in den Betrieben vermehrt die Biestmilchqualität überprüft wird.

Lange Arbeitstage und trotzdem leere Konten

Interview zur Lage der Milchviehbetriebe

Der Milchpreis ist aktuell nicht auskömmlich. Betroffen von Eigenkapitalverlusten sind derzeit nicht nur die Betriebe, die nicht optimal wirtschaften, sondern auch die vermeintlichen Zukunftsbetriebe mit gutem Management und hohen Investitionen. Drei Fragen von Isa-Maria Kuhn, Landwirtschaftskammer, an Günter Hartmann. Er ist langjähriger Unternehmensberater der Kammer in der Region Neumünster und Rendsburg-Eckernförde.



Günter Hartmann ist einer von 14 Unternehmensberatern der Landwirtschaftskammer. Sie sind landesweit an verschiedenen Standorten tätig. Hinzu kommen die übrigen Fachleute etwa am Standort Futterkamp zum Bauen, der Fütterung und Haltung.

Foto: Isa-Maria Kuhn

Kürzlich haben Milchviehhalter vor den Meiereien und dem Lebensmittel Einzelhandel protestiert. Lange Arbeitstage und trotzdem nichts auf dem Konto. Fast das die Situation zusammen?

Günter Hartmann: In den vergangenen fünf Jahren haben die Milchpreise inklusive aller Zuschläge und der Umsatzsteuer bei von mir ausgewerteten Betrieben 35,2 ct/kg betragen. Ausreißer waren 2017/2018 mit 39,2 und 2015/2016 mit 29,1 ct/kg. Nur 2017/2018 konnte Eigenkapital gebildet werden. Im Mittel der Jahre wurden, obwohl viele der Betriebe noch über außerlandwirtschaftliches Einkommen verfügen, je Kilogramm Milch 2,2 ct Eigenkapital vernichtet. Notwendige Ersatzin-

vestitionen konnten zumeist nur durch Fremdfinanzierung getätigt werden. Die wenigen Betriebe, die durchgehend Kapital bilden konnten, waren große Betriebe mit ergänzender Bioenergiewirtschaft oder Betriebe mit geringen Pachtanteilen und unterdurchschnittlichen Kosten in der Produktion. Betriebe mit geringen Eigentumsanteilen in den vieh- und biogasdichten Regionen sind dabei besonders durch die hohen Pachten betroffen.

Zahlreiche Betriebe haben in den vergangenen Jahren kräftig in Management, Züchtung und Tierwohl investiert. Vielfach konnte die Milchleistung gesteigert werden. Warum kann das keine Abhilfe schaffen?

Durch die steigenden Herdenleistungen können die Kosten je Kilogramm Milch meist gesenkt werden. Dies reicht jedoch nicht aus, um die steigenden Kosten auszugleichen. Hinzu kommt, dass erhebliches Kapital in Umweltmaßnahmen (Gülle- und Silagelager, Ausbringungstechnik und so weiter) geflossen ist und damit die Liquidität zusätzlich belastet wird. Aufgrund der engeren düngerechten Grenzen hat sich trotz vieler Betriebsaufgaben das Pachtpreisniveau bei mangelhafter Rentabilität auf hohem Niveau gehalten.

Glücklich kann sich momentan schätzen, wer eine Einkommensalternative wie Vermietung oder Erneuerbare Energie hat. Welchen Rat haben Sie für die übrigen Betriebe?

Ziel muss es immer sein, durch die Produktionstechnik die Kosten pro Einheit gering zu halten. Für Betriebe mit akutem Nachholbedarf im Gebäude- oder Umweltbereich – abgeschriebene Ställe, feh-

lende Gülle- und Silagelager – sehe ich zumeist keine Aussicht auf eine dauerhafte Weiterführung der Betriebe. Leider sind auch Betriebe mit guter Produktionstechnik, die aufgrund getätigter großer Baumaßnahmen hoch verschuldet sind, akut gefährdet. Generelle Empfehlungen kann es nicht geben, es muss in jedem Einzelfall mit den Betriebsleiterfamilien nach Lösungen gesucht werden. Dies können in Einzelfällen immer noch Maßnahmen im Bereich der Erneuerbaren Energien und auch sonstiger Einkommensalternativen sein.

Ohne Verbesserungen beim Milchpreis wird es für die überwiegende Mehrheit der Milchviehbetriebe den Ausstieg aus der Milchviehhaltung bedeuten. In den vergangenen 30 Jahren meiner Tätigkeit konnten gute Betriebsleiter durch Wachstum und Leistungssteigerung die laufend geringere Gewinnmarge kompensieren. Dies wird in Zukunft nicht mehr ausreichend sein.

Gerne sind wir seitens der Unternehmensberatung der Landwirtschaftskammer den Betrieben behilflich. Die 14 Berater sind landesweit an verschiedenen Standorten tätig.

Das Interview führte Isa-Maria Kuhn, Landwirtschaftskammer